

Erasmus Erfahrungsbericht

Università di Bologna – Akademisches Jahr 2021/22

Bologna – „La dotta, la grassa, la rossa“ (die Gelehrte, die Fette, die Rote). Mit diesen Attributen wird Bologna liebevoll von seinen Einwohnern umschrieben. Die mittelalterliche Universitätsstadt in den sanften Hügeln der norditalienischen Region Emilia-Romagna wird ihren Spitznamen gerecht.

A. Bologna „La dotta“ – Die Gelehrte

Aufenthalte europäischer Studenten in Bologna haben Tradition. Die Universität Bologna wird (jeder Bologneser würde hinzufügen: zu Recht!) als älteste Universität der Welt gerühmt und bis heute führt sie in ihrem Logo mit einem gewissen Stolz das Gründungsjahr 1088 A. D. sowie ihr Motto „Alma Mater Studiorum“. Im Mittelalter war Bologna das wissenschaftliche Zentrum Europas und zog wissbegierige junge Menschen aus aller Herren Länder an. Und auch heute, knapp tausend Jahre später, sind die Hörsäle und Bibliotheken, die Piazze im Univiertel mit ihren kleinen Bars und Lokalen stets gefüllt mit italienischen wie internationalen Studierenden. Die historischen Universitätsgebäude, Kirchen und Portici (Torbögen) sind alt, die Menschen darunter jung und lebhaft. Dieser Kontrast macht den charakteristischen Reiz von Bologna aus.

I. Ankunft und Registrierung an der Universität

Zu Beginn des Auslandsstudiums ist ein „Check-In“ an der Universität erforderlich, der mit einigen Formalia und einzureichenden Dokumenten verbunden ist. Bei mir war das gesamte Prozedere noch pandemiebedingt online und per Videocall, daher dürften viele Schritte inzwischen abweichen. Generell gilt aber: die Kolleginnen und Kollegen des Auslandsdezernats in Bologna sind bei allen Fragen hilfreich und haben jedes Anliegen stets zügig, freundlich und zuverlässig beantwortet.

Die Beliebtheit der Universität wirkt sich leider auf den angespannten Wohnungsmarkt in Bologna aus, besonders „entro le mura“, innerhalb der Stadtmauern. WGs werden üblicherweise auf großen Facebook-Gruppen inseriert, hier ist allerdings Vorsicht vor Betrugsmaschen geboten. Es kann hilfreich (aber auch kostspielig) sein, zunächst für einige Tage ein Airbnb-Zimmer zu mieten und vor Ort so viele Leute wie möglich anzusprechen. Vor Semesterbeginn habe ich in Bologna einen vierwöchigen Sprachkurs besucht und für einige dort hat diese Taktik funktioniert. Hier gilt, wie man auf Italienisch sagen würde: In bocca al lupo (viel Glück)!

II. Kurswahl

Das Angebot akademischer Veranstaltungen in Bologna ist breit. Es lohnt sich, vor Beginn des Aufenthalts in Ruhe das Vorlesungsverzeichnis durchzusehen und bei der Kurswahl die Vorteile zu nutzen, die einem ein Erasmusaufenthalt eröffnet. Mag der Studienalltag an der Heimuniversität mitunter von Prüfungsstress und einem dicht gedrängten Pflichtprogramm geprägt sein, hat man im Ausland die Möglichkeit, sich einmal ganz von seiner eigenen Neugierde und den individuellen Interessenschwerpunkten leiten zu lassen. Die Vorlesungen werden neben Italienisch häufig auch in englischer Sprache angeboten. Hier sollte man einfach ausprobieren, italienische Lehrveranstaltungen können so manchen teuren Sprachkurs ersetzen.

1. Juristische Vorlesungen

Wer sich für rechtsgeschichtliche, insbesondere römischrechtliche Fragestellungen interessiert, ist in Bologna besonders gut aufgehoben; die Zahl an Dozentinnen und Dozenten, an Veranstaltungen und Forschungsthemen in diesem Bereich ist beeindruckend. Besonders empfehlen kann ich Vorlesungen zur römischen Rechtsgeschichte und zum römischen Privatrecht von Prof. Giovanni Luchetti, Prof. Ivano Pontoriero, Prof. Fabiana Mattioli und Dr. Elena Pezzato. Positives habe ich auch über die römischrechtlichen Vorlesungen von Prof. Filippo Briguglio gehört, ich habe sie aber selbst nicht besucht und kann daher nicht viel darüber sagen. In den Bologneser Lehrveranstaltungen ist das Studium römischrechtlicher Quellen fest verankert. Auch bei Themen, die auf ersten Blick wenig mit antiker Rechtsgeschichte zu tun haben, wurden zum Einstieg zuweilen römischrechtliche Textpassagen diskutiert, so etwa in einem Seminar zu arbeitsrechtlichen Implikationen der Covid-Pandemie bei Prof. Simona Tarozzi. Natürlich kommt man in Bologna auch ohne eine spezifische Vorliebe für rechtsgeschichtliche Inhalte auf seine Kosten. Bei allen Veranstaltungen hatte ich den Eindruck, dass sich die Dozentinnen und Dozenten über die Teilnahme und das Interesse ausländischer Studierender freuen.

Vorlesungen werden in Italien leider häufig noch im Wortsinne verstanden. Üblicherweise trägt der Professor sein Skript vor und die Studenten schreiben eifrig mit, ohne dabei Zeit mit Fragen zu verschwenden; denn alles, was gesagt wird, kann Prüfungsgegenstand sein. Das kann man bedauern oder als interessante Erfahrung eines fremden Universitätssystems auffassen. Besonders gut gefallen haben mir jedoch die Veranstaltungen einiger Professoren, die mit dem alten Vorlesungsschema gebrochen und die Interaktion mit Studierenden gezielt gesucht und gefördert haben. Das waren insbesondere die rechtsphilosophischen Vorlesungen von Herrn Prof. Corrado Roversi sowie Lehrveranstaltungen von Herrn Prof. Michele Angelo Lupoi (IPR und Europarecht) und Frau Prof. Simona Tarozzi (Arbeitsrecht und Rechtsgeschichte).

2. Seminare und extracurriculare Veranstaltungen

Neben den üblichen Vorlesungen werden viele Seminare und extracurriculare Veranstaltungen angeboten, deren Besuch ich jedem ans Herz legen möchte. Hier kann man sich in einem kleineren und etwas persönlicheren Umfeld in interessante Themen einarbeiten. Besonders engagiert ist dabei Herr Prof. Michele Angelo Lupoi, der neben Seminaren und einer Summer School zum IPR auf dem Campus Ravenna auch die Teilnahme der Universität Bologna an verschiedenen Moot Courts organisiert. Dabei gilt ausdrücklich: Studierende aus dem Ausland sind herzlich willkommen. Während meines Aufenthalts habe ich am PAX Moot Court teilgenommen; dass ich Erasmus-Student war, stellte keine Hürde dar. Die Erfahrung war unglaublich bereichernd und intensiv, wir verbrachten viel Zeit als Team, in den kleinen Bibliotheken und natürlich abends auf der Piazza. Bei der Vorbereitung haben wir Teams anderer italienischer Universitäten (Mailand, Verona) sowie aus anderen Ländern (Krakau, Polen) kennengelernt und besonders die mündlichen Runden in Paris waren eine spannende Erfahrung. Jeden, der daran interessiert ist, möchte ich zur Teilnahme ermutigen. Prof. Lupoi ist bei allen Fragen zum Thema Moot Court der richtige Ansprechpartner (per E-Mail oder bei einem der gemeinsamen Aperitivi, die sich den Einführungsseminaren regelmäßig anschließen).

III. Leben in und an der Universität

Der Alltag spielt sich rund um die Universität ab. Tagsüber wird im Univiertel gelernt, gearbeitet und natürlich Caffè getrunken (in der Bar Il Piccolo & Sublime auf der Piazza Verdi mit Studentenrabatt).

Nach den letzten Vorlesungen am frühen Abend fällt es schwer nach Hause gehen, ohne wenigstens für einen kurzen Aperitivo auf der Piazza Verdi Halt zu machen. Auf dem Platz zwischen dem großen Konzertsaal (unbedingt besuchen!), den Portici und Instituten der Universität wird Aperol Spritz karaffenweise verkauft. Die freudigen Gesänge von lorbeerbekränzten Studierenden, die ihre Laurea, den Abschluss ihres Studiums feiern, sorgen hier fast jeden Abend für die (mal mehr, mal weniger) musikalische Untermalung.

Bologna hat viele kleinere und größere, ältere und jüngere Bibliotheken, die zum Lernen einladen. Am besten hat mir die historische Biblioteca Archiginnasio auf der Piazza Maggiore gefallen. Vom 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert war sie Sitz der Universität, heute beherbergt sie die Bologneser Stadtbibliothek. Gleich gegenüber befindet sich das Rathaus von Bologna, zugleich der frühere Wohnsitz des Glossators und Rechtslehrers Accursius (daher bis heute Palazzo D'Accursio genannt). In den oberen Stockwerken des Gebäudes befindet sich ein Museum, der Besuch lohnt sich. Man kann dort wie auch im Museo di Palazzo Poggi in der Via Zamboni anschaulich nachvollziehen, wie eng die Stadtgeschichte und das Stadtbild von Bologna seit Jahrhunderten mit ihrer Universität verwoben ist. Daher ganz zu Recht: Bologna, „La dotta“.

B. Bologna „La grassa“ – Die Fette

Auch ihren Beinamen „La grassa“ trägt Bologna nicht umsonst. Ihre reichhaltige Küche ist in ganz Italien bekannt, besonders das typische Ragù (gemeinhin wohl eher bekannt als „Bolognese“), Tortellini in brodo (in Brühe), Crescentine (belegte Fladen) oder die klassischen Tagliere (Wurst- und Käseplatten).

Wer diese Gerichte in einem kleinen, typischen Lokal probieren möchte, dem empfehle ich die Osteria Santa Caterina. Gut gefallen haben mir auch die Trattoria Fantoni und Trattoria Baraldi, beide in der Via del Pratello. Ebenfalls in der Via del Pratello verkaufen mittags alte Bologneser Frauen frische Pastagerichte aus einem kleinen Fenster („Pasta Fresca Naldi“), die bei einem gutem Wein in der gegenüberliegenden Bar Barazzo gegessen werden können. Für klassische Tagliere empfehle ich „La Prosciutteria“.

Auch das Essen aus anderen Regionen Italiens kommt in Bologna nicht zu kurz. Hervorragende römische Küche kann man bei „Pistamentuccia – Cucina Romana“ probieren, für echte neapolitanische Pizza sollte man zur Pizzeria „Da Michele“. Die meines Erachtens beste Pizza (und selbstgebrautes Bier) gibt es jedoch bei der Pizzeria „Zapap“ in der Via del Pratello – aber wehe, man verstiege sich zu der Dreistigkeit, dort einen Aperol anstelle des hauseigenen Biers zu bestellen, das zöge ernste Gespräche mit dem Braumeister nach sich.

Crescentine, Piadine und Panini gibt es überall auf die Hand und gerade an lauen Sommerabenden bietet es sich an, in einem der schönen Parks oder auf den lebhaften Piazze zu essen und zu trinken (meine Favoriten: Piazza San Francesco, Piazza Verdi, Piazza Aldrovandi, Piazza Santo Stefano, Giardini Margherita, Giardini del Baraccano, Giardino del Cavaticcio).

Wer die toskanische Kultur, Kunst und Küche (die den Beinamen „la grassa“ nicht minder verdient hätte) kennenlernen möchte, dem empfehle ich einen Ausflug in das unweit gelegene Florenz. Es gibt viele günstige Zug- und Busverbindungen, am besten lernt man Land und Leute aber zu Fuß kennen. In den Bergen zwischen Bologna und Florenz verläuft ein traditionsreicher und wunderschöner Wanderweg, die „Via degli Dei“ (Weg der Götter). Wer alle Etappen wandern möchte, sollte dafür etwa fünf Tage einplanen.

C. Bologna „La rossa“ – Die Rote

„La rossa“, das gilt zunächst ganz offensichtlich für das Stadtbild Bolognas. Die Häuser mit ihren roten Dächern und ockerfarbenen, orangenen und rötlichen Fassaden, Portici und Torri fügen sich in ein harmonisches Ganzes. Einen wunderbaren Blick über die Stadt bekommt man vom Campanile (Glockenturm) der Cattedrale di San Pietro oder von den Colli Bolognesi, den Hügeln südlich der Stadt. Hier lohnt sich insbesondere ein Besuch der Kirche San Michele in Bosco, der Villa Aldini und Villa Spada, des Parco Trecento Scalini und Santuario di San Luca. Rot ist die Farbe Bolognas, es ist daher kein Zufall, dass auch der Fußballclub der Stadt den Beinamen „I Rossoblu“ (die Rot-Blauen) trägt. Ein Besuch im Stadio Renato Dall’Ara unweit vom Zentrum der Stadt lohnt sich.

Die Bezeichnung Bolognas als „rossa“ geht jedoch nicht allein auf die Farbe der Häuser zurück, sondern bezieht sich vor allem auf das im linken und sozialistischen Spektrum angesiedelte politische Milieu der Stadt. Auf der Piazza Verdi und der Via del Pratello finden regelmäßig Kundgebungen und Veranstaltungen statt. Das studentische Bologna ist geprägt von einem für Außenstehende zuweilen gewöhnungsbedürftigen Umgang mit Extrempositionen, so ist es für viele ganz selbstverständlich, aus dem Kampf für den Weltfrieden und gegen den Faschismus die Forderung nach einem NATO-Austritt und dem Ende der kapitalistischen Ordnung zu schließen. Den Höhepunkt des politischen Bolognas, den man auf keinen Fall verpassen sollte, bilden die jährlichen Festivitäten zum 25 Aprile. An diesem Tag im Jahre 1945 haben sich die Partisanen in bewaffneten Aufständen in der Via del Pratello mitten in Bologna gegen das Mussolini-Regime aufgelehnt und so den Weg für die anrückenden Alliierten maßgeblich geebnet. Die Stimmung an diesem Festtag ist unbeschreiblich, Jung und Alt feiern in den kleinen, dicht gedrängten Straßen zwischen der Piazza San Francesco, Via del Pratello und Chiesa di San Nicola gemeinsam den Tag der Befreiung. Dass dabei manche die Freude über den Sturz des Faschismus mit kommunistischen Parolen vermengen, ist wohl genauso ein Teil vom „roten“ Bologna, wie der gute Rotwein, der einen an den richtigen Stellen weghören lässt.

D. Fazit

„La dotta, la grassa, la rossa“ – Bologna trägt seine Beinamen zu Recht und ist daher der ideale Ort für ein Erasmus-Auslandsjahr. Es ist kein Zufall, dass jeder, der hier studiert hat, unweigerlich und zeitlebens am „Sindrome di Bologna“ leidet, dem Bologna-Syndrom, das die Stadt zu einem steten Ort der Sehnsucht werden lässt.

Bei Fragen könnt ihr euch jederzeit gerne bei mir melden!

Maximilian Funk

maxjfunk@gmail.com